Jüdisches Leben in Nastätten in der Zeit von 1933 bis 1945

Von Brigitte Meier-Hussing (Fotos von Helmut Steeg)

Nur aufmerksame Beobachter werden in Nastätten zwei Orte erkennen, an denen man an ehemals jüdische Mitbürger erinnert wird; der versteckte jüdische Friedhof im Oranienwäldchen am Mühlbach an der Diethardter Straße und eine Gedenktafel, angebracht im Juli 1987 vor dem Parkplatz Ecke Brühlstraße/Rheinstraße. Dort stand bis 1939 die jüdische Synagoge. Diese wurde nach den Zerstörungen durch die "Reichspogromnacht" und nach der Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens vom 3. Dezember 1938 verkauft und abgerissen, der ehemalige Standort wurde eingeebnet und wird heute als Parkplatz benutzt. 50 Jahre später, im November 1988, fand in Nastätten zur "Reichspogromnacht" eine Gedenkfeier statt. Rund 250 Bürger sowie die beiden Nastätter Pfarrer und der Kantor Roman Abraham M. Padaver nahmen an dem Gedenktag im Bürgerhaus teil. Gleichzeitig stellte Pfarrer Schubert seine Dokumentation "Zur Erinnerung an die Judenverfolgung in Nastätten" vor.

Nastätten heute zentraler wirtschaftlicher Mittelpunkt für den westlichen Rhein-Lahn-Kreis, galt schon im 20. Jahrhundert als Handelsort für die umliegenden Dörfer.

Durch ihren Handel - und Gewerbebetrieb und der sich daraus resultierenden Steuerzahlungen an die Stadt Nastätten unterstützte die jüdische Bevölkerung enorm die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Heimatgemeinde. Man fand sie tätig im Viehhandel, als Metzger, als Inhaber von Kolonialmanufaktur - und Kurzwarenläden, von einem Möbelgeschäft, von einem Herrenbekleidung sowie einem Konfektionsgeschäft, von Lederwarenhandlungen eines gekoppelt mit einem Fahrradgeschäft, von einem Porzellanladen, einem Kohlengeschäft, sowie einem Handel mit landwirtschaftlichen Produkten, Düngemittel, Kohlen und Briketts.



Durch diese wirtschaftliche Ausgangslage konnte am 5. und 6. August 1904 die jüdische Kultusgemeinde Nastätten mit großer Beteiligung der Nastätter Bürger und Bürgerinnen die Einweihung ihre neue Synagoge Ecke Brühlstraße/Rheinstraße feiern. Der alte Gebetsraum in der Jurreschul, einem Wohnhaus von Gustav Oppenheimer Ecke Römer/Poststraße wurde für die angewachsene Gemeinde zu klein. Der Rhein- und Lahnanzeiger berichtete am 10. August in seiner Ausgabe:

"Die rege Anteilnahme der Einwohner Nastättens gleichviel welcher Konfession sie angehören, lieferte den sprechendsten Beweis, dass sie alle stets darauf bedacht sind, das ihre zur Wahrung des religiösen Friedens innerhalb der Stadtmauern und auch darüber hinaus, beizutragen. Und das ist gut so!".

Der Bericht des Anzeigers gab die Stimmung zwischen Christen und Juden richtig wieder. Im alltäglichen Leben gestaltete sich das Zusammenleben als "normal". Man war untereinander befreundet, nahm am gesellschaftlichen und politischen Leben gemeinsam teil. Im Stadtparlament amtierte 1919 Hermann Hennig vom Hofgut Schwall sowie Adolf Aronthal, der schon vor der Jahrhundertwende diesem Gremium angehörte. Und von 1924 bis 1929 war der langjährige Kultusvorsteher Julius Leopold als Vorsteher des Stadtparlaments tätig. Gerade in der schlechten Wirtschaftslage der 20er Jahren stand die jüdische Bevölkerung nicht nur mit finanzieller Unterstützung zur Stelle. Im Juli 1922 konnte die Stadt Nastätten die Adolf-Oppenheimer-Wohlfahrtsstiftung entgegennehmen. Adolf Oppenheimer, war ein Sohn des Isaak Oppenheimer, ein Nachkomme des 1836 von Nastätten nach England ausgewanderten Karl Oppenheimer, dieser hatte testamentarisch der Stadt Nastätten eine Summe von 150.000 Mark hinterlassen.

Mit der Inflation und der einhergehenden Verschlechterung der Wirtschaftslage bekommen die Nationalsozialisten Auftrieb. In Nastätten wird der 6. März 1927 als markantes Datum Einzug in die Geschichte nehmen. Was geschah an diesem Tag? Durch die antisemitischen Parolen der Nationalsozialisten beunruhigt, lud der jüdische Landwirt Hermann Hennig vom Hofgut Schwall aus Nastätten am Sonntag, den 6. März nachmittags zu einer Veranstaltung über "Das wahre Gesicht der Nationalsozialisten" in das Hotel Guntrum ein. An die 700 Personen wollten an dieser politischen Veranstaltung teilnehmen, auf der Rednerliste standen der Rabbiner Dr. Levy aus Mainz, Dekan Sauer und Pfarrer Kochem aus Nastätten sowie Pfarrer Pfeifer aus Diethardt. Doch die Veranstaltung konnte wegen Überfüllung des Saals nicht durchgeführt werden. Unter den Teilnehmenden befanden sich Nationalsozialisten aus Nastätten, dem Kreis St. Goarshausen sowie 150 aus dem Umkreis von Wiesbaden und Koblenz, die diese Veranstaltung zu ihren propagandistischen Zwecken benutzen wollten. Ein von den Nationalsozialisten provoziertes Handgemenge mit zahllosen Übergriffen auf die jüdische Bevölkerung endete mit dem Tod des 17jährigen Singhofener Wilhelm Wilhelmi, der noch auf dem Weg zum Krankenhaus in die SA aufgenommen wurde und als Märtyrer für die Bewegung starb. In den darauffolgenden Jahren fanden regelmäßige Grabfeiern statt, im März 1934 brachten die Nationalsozialisten eine Gedenktafel am Hotel Guntrum an und benannten die ehemalige Römerstraße in die Wilhelm-Wilhelmi-Straße um. Konsequenzen hatte es für die damaligen Terrortruppe keine. Das Landgericht Wiesbaden verurteilte sie am 29. Februar 1928 zu niedrigen Gefängnisstrafen auf Bewährung.

Zur Reichstagswahl am 6. November 1932 stimmten in Nastätten 661 von 999 Wählern für die NSDAP, zur Reichstagswahl am 5. März 1933 waren es 820 von insgesamt 1161 Stimmen. In Miehlen sah es ähnlich aus. 1932 strimmten für die NSDAP 581 von 790. Zu der Reichstagswahl am 5. März 1933 brachte es die NSDAP auf 663 Stimmen von insgesamt 862.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 erhielt der Antisemitismus seine Legalität. Zu diesem Zeitpunkt zählte Nastätten an die 70 jüdische Mitbürger und Mitbürgerinnen.

Zu den ersten Ausschreitungen gegen die jüdische Mitbevölkerung zählte der am 1. April 1933 reichsweit durchgeführte Judenboykott. In Nastätten begegnete man den Parolen: "Wer von Juden frißt, stirbt daran" oder "Deutsche kauft nicht bei Juden", "Juden sind hier unerwünscht

Schlagartig verschlechterten sich in Nastätten die gesellschaftlichen Beziehungen von Christen und Juden durch die nationalsozialistischen Hetzkampagnen und Verordnungen. Im Mai 1933 schloß sich der Nastätter Handwerker- und Gewerbeverein dem Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand an. Sein ganzes Augenmerk galt der Vernichtung von jüdischen Geschäften. "Kauft nur im christlichen Geschäft, werdet nicht zum Verräter der deutschen Sache dadurch, dass ihr beim Juden kauft. Meidet die Juden: Stern, Grünewald, Leopold, Aronthal und Heymann", konnte man am 3. Mai 1933 im Nassauischen Volksblatt lesen. Am 27. Mai berichtete das gleiche Blatt: "Wir wollen wieder zurück zur Preisehrlichkeit (...) aus diesem Grunde sind wir der größte Feind der jüdischen Ramschbasare und Kaufhäuser, wo die betrogene Käufer mit Schundware und zu angeblich billigen Preisen eingeseift werden".

Für die jüdischen Mitbürger war kein Platz mehr. Es wurde immer offensichtlicher, dass man ihre Existenzgrundlagen vernichten wollte. Diese klaren Kampfansagen führten bereits im Mai 1933 zu den ersten Emigrationen. Kurt Grünewald wanderte am 5. Mai 1933 nach Tel Aviv (Palästina) aus, der Kaufmann Hans Strauss wanderte am 13. Mai 1933 nach England und Familie Heymann am 23. November 1933 nach New York (USA) aus. 1935 gingen noch weitere jüdische Mitbürger in die Emigration; Familie Aronthal, Familie Grünewald und Familie Herz. Robert Aronthal, so erzählte später seine Tochter Marianne, soll von einem SA-Mann aus der Rheinstraße, der Steinchen an ein Fenster warf, mit den Worten "Robert geh fort! gewarnt worden sein. Familie Gruenewald konnte dank der Unterstützung eines Nastätter Schuhmachers, der ihnen die Schuhe mit Hohlräumen versah, dort Geld verstecken, dass ihnen auf der Reise nach Palästina sehr geholfen hatte.

Im August 1938 sollten von dem einst blühenden jüdischen Geschäftsleben nur noch das Kurzwarengeschäft von Rückersberg in der Römerstraße und die Polsterei von Stein in der Rheingaustraße existieren, die restlichen Gewerbetreibenden verkauften meist unter Druck ihre Geschäfte. Die bevorzugten Einreiseländer der Nastätter Juden waren Palästina, Argentinien, Südafrika, England und die USA.

Aufgrund des wirtschaftlichen Boykotts beantragten 1935 die jüdischen Viehhändler Nathan Hermann, Walter Ermann, Bernhard Friedberg und Salomon Friedberg ein polizeiliches Leumunds- und Führungszeugnis für die Befreiung vom Umsatzsteuerheft. Dieses

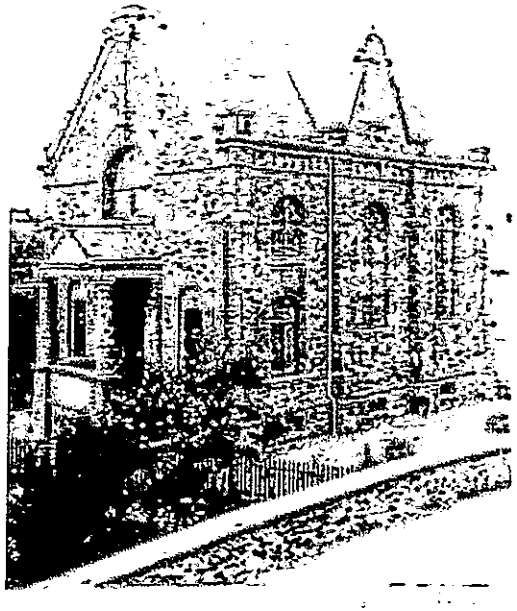
Anliegen wurde ihnen mit der Begründung: "In Anbetracht der nichtarischen Abstammung und letzten Endes auch wegen der politischen Unzuverlässigkeit.." verwehrt.

In der Gemeinde Nastätten fanden gleich zwei "Pogromnächte" statt, am 10. und am 16. November 1938. Die Nationalsozialisten und ihre Anhänger "gingen mit deutscher Gründlichkeit und Brutalität vor, wie dies nur in wenigen Orten des rheinischen und nassauischen Landes der Fall war". Eine Feststellung der 3. Strafkammer des Landgerichts Koblenz nach ihren Beweisaufnahmen vom 19. bis 30. April 1949. Bereits in den Nachmittagsstunden wurden Posten vor und hinter den Häusern der jüdischen Mitbürger aufgestellt, damit keiner von ihnen fliehen konnte. Beim Ausbruch der Dämmerung konnte man in Nastätten vermummte Gestalten die Fensterscheiben der jüdischen Wohnungen zertrümmern sehen. Dann drangen die aufgestellten "Rollkommandos" in die Wohnung der Betroffenen, zerrten sie zum Teil unter schweren Misshandlungen auf die Straße und schleppten sie zur Synagoge. Den 82jährigen jüdischen Lehrer Gustav Mannheimer stießen die Nationalsozialisten die Treppe hinunter, so dass er mit dem Kopf auf die Steinstufen des Hauseingangs aufschlug. Man ließ ihn mit der blutenden Wunde am Hinterkopf liegen. Ein halbes Jahr später, am 14. März 1939 verstarb er in Nastätten. Einige der jüdischen Frauen wurden von den Nationalsozialisten mit Fußtritten misshandelt, andere an den Haaren zum Sammelort gezerrt. Mit Gewalttätigkeiten wurde nicht gespart. So mussten jüdische Mitbürger die auf der Straße herumliegenden Glas- und Porzellansplitter mit bloßen Händen auflesen und forttragen. Dieser befohlenen Gewaltaktion standen die Juden recht- und schutzlos gegenüber. Um Mitternacht hatten die Nationalsozialisten und ihre Anhänger alle Juden aus Nastätten und Umgebung in der Synagoge zusammengetrieben. Von außen konnte die Bevölkerung das laute Weinen und Schreien vernehmen.

Mancher Bürger blieb vor Angst zu Hause. Doch ein großer Teil der Bevölkerung verfolgte das Geschehen mit Neugier und Teilnahmslosigkeit, andere wiederum unterstützten die Aktion durch anfeuernde und zustimmende Zurufe. Nicht nur die Bevölkerung Nastättens war auf den Beinen, hinzu gestellten sich noch Arbeiter aus den benachbarten Dörfern durch das Schichtende der Nastätter Seidenfabrik Kampf & Spindler.

Am nächsten Tag wurden die Juden über Frankfurt a.M. in das Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert.

In der Nastätter "Pogromnacht" zerstörte man die Inneneinrichtung der Synagoge gänzlich und montierte den auf dem Giebel angebrachten goldenen Davidstern ab. Die Synagoge wurde verkauft und 1939 abgelegt, der Platz wurde eingeebnet. Eine um das Grundstück führende Bruchsteinmauer erhielt im Volksmund den Namen "Klagemauer".



Die zweite Ausschreitung gegen jüdische Bürger folgte sechs Tage später, am 16. November 1938. Nathan Nathan, seine Frau Emile und Tochter Irma verh. Stein, konnten vor den ersten Ausschreitungen von einem Nastätter Ehepaar rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Den Helfern wurde nach Bekanntwerden ihrer Tat die Autohändlerkonzession entzogen, der Ehemann aus der Partei ausgeschlossen.

Die Familie Nathan kehrte am 16. November 1938 von Frankfurt a.M. nach Nastätten zurück. Schon bei Nathans Ankunft mit dem Bahnomnibus kam es zu einem unerfreulichen Zwischenfall; dieser endete damit, dass halbwüchsige Jugendliche ihn auf seinem Heimweg begleiteten und ihm vermutlich durch einen Steinwurf eine blutende Wunde am Hinterkopf beibrachten. Aufgrund dieses Vorfalls verbreitete sich in Windeseile die Nachricht von der Rückkehr der Nathans. Für die Nastätter SA-Leitung bot das Veranlassung genug, noch am gleichen Abend eigenmächtig gegen ihn und seine Familie vorzugehen. Es wurden Posten vor dem Haus aufgestellt, damit diesmal niemand entfliehen konnte. Das getarnte "Rollkommando" schlich sich von hinten heran und trieb den alten Nathan hinaus auf den Hof, wo man ihn mit Schlägen wiederholt derart misshandelte, dass er nach vergeblichen Fluchtversuchen schließlich blutend und zeitweise bewusstlos lieben blieb. Unterdessen misshandelte ein anderer Teil der "Horde" die beiden Frauen im Innern des Hauses. Von draußen konnten deutlich ihre Hilferufe und das Rumoren im Hause wahrgenommen werden. Doch niemand wagte, gegen diesen Terror einzuschreiten, zumal die Nastätter SA noch aus der Kampfzeit her als besonders schlagkräftig und roh bekannt war. Das Bett der jungen Frau Stein soll von oben bis unten mit Blut beschmutzt gewesen sein. Nach ihren Andeutungen gegenüber Zeugen ist es ihr gegenüber "offensichtlich zu wüsten sexuellen Ausschreitungen unter einer fortdauernden geradezu als sadistisch zu bezeichnenden Misshandlung gekommen sein". Erst zur späten Nachtstunde konnten die beiden Frauen den Misshandlungen entfliehen. Sie fanden Unterschlupf in einem Bahnwärterhaus bei Holzhausen a.d.H., von "wo sie mit völlig zerrissenen Kleidern und deutlichen Misshandlungsspuren nach Frankfurt a.M. flüchteten". Der alte Nathan konnte ihnen später folgen.

Von der Angst vor weiteren Repressalien flüchteten viele Nastätter Juden in die Großstadt Frankfurt a.M. Leider blieb ihnen dort die Deportation in die Konzentrationslager im Osten nicht erspart. Die Witwe Klare Leopold hatte noch Glück und konnte im September 1938 nach New York (USA) emigrieren.

Am 15. Januar 1941 meldete der damals kommissarische Bürgermeister dem Landrat in St. Goarshausen: "Nastätten ist judenfrei".

In den jüdischen Gedenkbüchern findet man sie wieder: Otto Benedick verschollen in Polen, Feist Goldschmidt am 27. September 1942 und Sara Goldschmidt am 15. Dezember 1942, Amilie Gruenewald am 3. Oktober 1942 und Hermann Gruenewald am 4. Februar 1943 im Ghetto Theresienstadt verstorben. Nathan Heymann am 7. April 1943 und Johannette Heymann am 3. Juli 1944 in Theresienstadt verstorben. Nathan Nathan ließ am 6. Mai 1942 im Ghetto Lodz sein Leben. Rosalie Scheye ist als verschollen gemeldet, Ernst Scheye kam am 30. März 1942 im Konzentrationslager Dachau ums Leben. Max Stein mußte am 30. Juli 1942 im Ghetto Lodz sein Leben lassen und seine Ehefrau Irma Stein geb. Nathan gilt dort als verschollen. Karl Stern gilt als verschollen im Konzentrationslager Auschwitz. Bei vielen weiteren ehemals jüdischen Mitbürger Nastättens steht ein dickes Fragezeichen nach der Frage über ihren Verbleib.

In den späteren Hauptverhandlungen wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit hatte die 3. Strafkammer des Landgerichts Koblenz am 30. April 1949 bezüglich der "Pogromnächte" in Nastätten drei Angeklagte freigesprochen und die übrigen 18 Angeklagten verurteilt. Die Palette der Verurteilungen beginnt mit einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und endet mit einer Zuchthausstrafe von vier Jahren. Auffallend in diesem Prozess war der Gedächtnisschwund und die scheinbaren Absprachen unter den Angeklagten..

Nach 1945

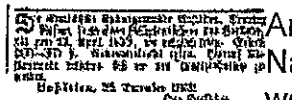
Trotz aller Schicksalsschläge besuchten ehemalige jüdische Mitbürger in den 50er Jahren ihre Heimatorte auf. Teilweise kamen sie in regelmäßigen Abständen auf Besuch.

Im Oktober 1995 fand nach mehr als einem halben Jahrhundert wieder eine Beisetzung auf dem Nastätter Judenfriedhof statt. May Barker geb. Oppenheimer, Tochter des Moritz Oppenheimer, wünschte sich die Heimat ihrer Vorfahren als letzte Ruhestätte. Die feierliche Beisetzung fand im kleinem Kreise statt.

Trotz der Annäherung findet man in Nastätten keinen einzigen jüdischen Bürger oder Bürgerin.

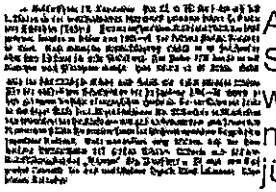
Zeitungsartikel

Ausschreibung der Stelle des Religionslehrers / Vorbeters / Schochet 1870



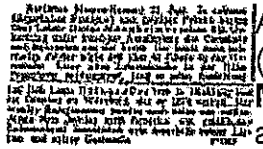
Anzeige in der Zeitschrift "Der Israelit" vom 5. Januar **1870**: "Die Israelitische Kultusgemeinde Nastätten, Provinz Nassau, sucht einen Religionslehrer und Vorbeter, bis zum 12. April 1870, womöglich ledig. Gehalt 260 bis 300 Gulden, Nebenverdienste extra. Herauf Reflektierende belieben sich an den Unterzeichneten zu melden.
Nastätten, 20. Dezember 1869. Der Vorsteher Aronthal".

Zur Biographie des Lehrers H. Kahn (geb. 1823 in Nastätten)



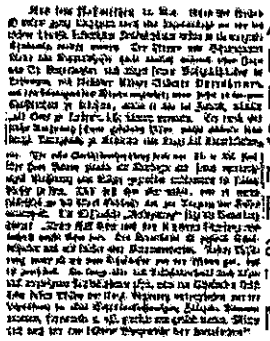
Artikel in der "Allgemeinen Zeitung des Judentums" vom 25. September 1903: "Schierstein, 10. September (1903). Am 12. vorigen Monats starb der erst seit 1. Mai dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand getretene Lehrer H. Kahn aus Flörsheim (Nassau). In dem nassauischen Städtchen **Nastätten** 1823 geboren, besuchte er später von 1830-41 das frühere jüdische Seminar in Ems. Nach erlangter Lehrbefähigung erhielt er in Holzhausen über Aur (Nassau) die erste Anstellung. Im Jahre 1870 wurde er auf Ansuchen nach Flörsheim versetzt. Hier wirkte er 33 Jahre. Kahn war ein sehr tüchtiger Lehrer und besaß ein tiefes jüdisches Wissen. Für die nassauischen Schulblätter der Jahrgänge 1856-73 lieferte er sehr gediegene Aufsätze pädagogischen Inhalts. An der Bahre schilderte in würdiger Weise Herr Bezirksrabbiner Dr. Silberstein in Wiesbaden den Lebenslauf des Verstorbenen und gab insbesondere in anerkennenden Worten dem Pflichteifer und der Treue des Verstorbenen seinen Vorgesetzten gegenüber Ausdruck. Nicht unerwähnt mag bleiben, dass der Verstorbene Mitbegründer des großen Lehrer-, Witwen- und Waisen-Unterstützungsvereins 'Achawa' Sitz Frankfurt am Main war und stets großes Interesse für das unschätzbare soziale Werk bekundete. Ehre seinem Andenken!"

80. Geburtstag von Lehrer Gustav Mannheimer (1936)



Artikel in der Zeitschrift "Der Israelit" vom 25. Juni 1936: "**Nastätten** (Hessen-Nassau), 21. Juni (1936). In seltener körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische beging Herr **Lehrer Gustav Mannheimer** seinen 80. Geburtstag unter freudiger Anteilnahme der Gemeinde und Bekannten aus der Ferne. Der heute noch sehr rüstige Jubilar wirkt seit über 60 Jahren in der Gemeinde. Einer alten Lehrerfamilie in der Nähe Frankfurts entstammend, fand er seine Ausbildung bei Reb Losor **Ottensoßer** - *das Andenken an den Gerechten ist zum Segen* - in Höchberg und im Seminar zu Würzburg, das er 1874 verließ. Nur wenige Kursgenossen werden noch unter uns weilen. Möge dem Jubilar auch fernerhin ein glücklicher Lebensabend beschieden sein innerhalb seiner Lieben und seiner Gemeinde. (Alles Gute) bis 120 Jahre".

Aus dem jüdischen Gemeindeleben
Ein antijüdisch eingestellter Pfarrer wird verurteilt (1876)



Artikel in der "Allgemeinen Zeitung des Judentums" vom 30. Mai 1876: "**Aus dem Nassauischen,** 14. Mai 1876. Schon seit Wochen ist unsere ganze Umgegend durch eine Injurienklage um der bei diesem Prozesse beteiligten Persönlichkeiten willen in die erregteste Spannung versetzt worden. Der Pfarrer und Schulinspektor Bode von Ruppertshofen hatte nämlich während einer Fahrt von St. Goarshausen nach Bogel seinen Reisegesellschafter im Postwagen, den **Nastätter Bürger Salomon Oppenheimer**, mit den beleidigendsten Worten angeredet; dann suchte er ihn zum Christentum zu bekehren, indem er ihm die Zukunft, nämlich 'als Jude zu sterben', sehr schwarz ausmalte. Der durch eine solche Äußerung schwer gekränkte Mann reichte alsbald beim königlichen Amtsgericht zu Nastätten eine Klage auf Ehrenkränkung ein. Die erste Gerichtsverhandlung fand am 21. vorigen Monats statt. Der Herr Pfarrer glaubte als Seelsorger mit seiner ehrenrührigen Äußerung dem Kläger gegenüber vollkommen in seinem Rechte zu sein. Dies half ihm aber nichts, und er wurde schließlich zu 50 Mark Geldbuße und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Nassauische 'Volkszeitung' fügt die Bemerkung hinzu: 'Dieser Fall bietet auch nach in anderer Beziehung eine äußerst ernste Seite dar. Der Verurteilte ist zugleich Schulinspektor und als solcher eine Vertrauensperson. Unsere Regierung meint es mit dem Schulwesen und den Lehrern gut, das ist zweifellos. So lange aber das

Aufsichtspersonal noch allzu viel ungeeignete Persönlichkeiten zählt, wird das Schulwesen selbst beim besten Willen der königlichen Regierung niedergehalten und der Lehrerstand bei allen Gehaltsaufbesserungen, Zulagen, Remunerationen, Lehrerkurse und dergleichen gedrückt und gebückt bleiben. Möchte doch auch hier eine schönere Morgenröte bald hereinbrechen!!"

Landfriedensbruchprozess gegen Nationalsozialisten wegen Ausschreitungen bei einer Versammlung in Nastätten (1927)



Artikel in der "Jüdischen Wochenzeitung für Wiesbaden und Umgebung" vom 9. März 1927: "Am 6. März 1927 hatte der **jüdische Landwirt Hermann Hennig aus Nastätten** im Taunus eine Versammlung in das dortige Hotel Guntrum einberufen mit dem Thema 'Das wahre Gesicht der Nationalsozialisten'. Als Redner waren Geistliche verschiedener Konfessionen vorgesehen. Auf die Ankündigung der Versammlung in der Zeitung waren Hakenkreuzlergruppen aus Köln, Neuwied, Koblenz, Wiesbaden und anderen Orten mit Lastautos herbeigeeilt, um gegen die Veranstaltung zu demonstrieren. Die Versammlung wurde aber noch vor ihrem Beginn von den anwesenden Landjägern wegen Überfüllung des Saales verboten, worauf sich die Teilnehmer ins Freie begaben und der nationalsozialistische Gauleiter des Bezirks Rheinland, der bekannte Dr. Ley, von einem Auto herab eine Rede hielt, die mit den Worten schloss: 'Nassauer Bauern, verteidigt euer Eigentum, und wenn es mit der Mistgabel sein müsste'. Die Erregung, die alle Teilnehmer erfasst hatte, führte zu Wortgefechten und schließlich zu Tätlichkeiten, in den Verlauf sowohl der Einberufer der Versammlung, Hennig, einen tritt vor den Bau erhielt, als auch zwei andere Juden aus der Umgebung Nastättens verprügelt wurden. Hennig, der sich in das Hotel Guntrum begeben hatte, sah, wie ein Nationalsozialist auf einen Juden einschlug und versetzte deshalb vom Fenster aus einem Angreifer mit der Faust einen Hieb. Dieser Schlag war das Signal für einen Sturm auf das Hotel, in dessen Verlauf die bedrängten Landjäger von der Waffe Gebrauch machten und dabei einen jungen Nationalsozialisten tödlich trafen.
Wegen dieser Vorfälle hatte die Staatsanwaltschaft Wiesbaden Anklage gegen 18 Nationalsozialisten wegen Landfriedensbruch und gegen Hennig wegen gefährlicher Körperverletzung erhoben.

Die für den 28. Februar anberaumte Verhandlung, für die vier Tage vorgesehen waren, bildete seit Wochen das Tagesgespräch in Wiesbaden und eine Sensation für die völkische Presse. Mit großen Worten waren als Verteidiger der aus den Fememordprozessen bekannte Rechtsanwalt Dr. Sack - Berlin und der Kronanwalt der Münchener Hitlerleute Dr. Frank angekündigt. Erschienen war jedoch nur Rechtsanwalt Dr. Sack, für dessen Unkosten die Wiesbadener Nationalsozialisten am Abend des zweiten Verhandlungstages in einer öffentlichen Versammlung den Klingelbeutel rührten und an Ort und Stelle eine Sammlung vornahmen. Der jüdische Angeklagte Hennig wurde von Rechtsanwalt Dr. Martin Marx - Frankfurt am Main vertreten.
Der Verlauf der Verhandlung brachte den in großer Zahl von auswärts erschienenen Nationalsozialisten und Pressevertretern dank der vorbildlichen und sich auf den reinen Prozessstoff beschränkenden Leitung des Vorsitzenden (Landgerichtsdirektor Dr. Gellhorn) eine große Enttäuschung. Unter Weglassung aller Nebensächlichkeiten, insbesondere aller politischen Gesichtspunkte und Gegensätze, wurden sowohl Angeklagte wie Zeugen nur insoweit vernommen, als dies die zur Verhandlung stehende Tat erforderte. Infolgedessen konnte auch der Gauleiter Dr. Ley - Köln seine offenbar vorbereitete politische Rede nicht an den Mann bringen, sondern wurde nach Beantwortung einer einzelnen Frage als entbehrlich entlassen. Der eingangs der Verhandlung ausgesprochenen Bitte des Vorsitzenden, jede politische Schärfe zu vermeiden, trugen, wie am Schlusse der Verhandlung nochmals anerkannt wurde, alle Prozessbeteiligten Rechnung. So wurden auch die Anträge der Staatsanwaltschaft und das Urteil selbst in aller Ruhe aufgenommen. Während die Anklagebehörde gegen die achtzehn Angeklagten die Mindestgefängnisstrafe von je sechs Monaten forderte, beantragte sie gegen Hennig eine Geldstrafe von 300 Mark wegen hinterlisten Überfalls und ließ die Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung fallen, weil bei den widerspruchsvollen Zeugenaussagen den Angaben des Angeklagten, dass er nur mit der Hand geschlagen habe, Glauben geschenkt werden müsse.
Das Urteil lautete für elf Angeklagte auf je sechs Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist nach Verbüßung von 1-3 Monaten der Strafe, für sieben Angeklagte auf Freisprechung und für Hennig auf Einstellung des Verfahrens unter Überbürdung der Kosten auf die Staatskasse. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, dass entsprechend dem Vortrag sämtlicher Verteidiger nur auf die Mindeststrafe erkannte worden sei, um die Angeklagten nicht zu Märtyrern zu stempeln und keine neue Verbitterung zu schaffen, sondern das friedliche Zusammenleben zu fördern. Bei Hennig wurde entsprechend den Ausführungen seines Verteidigers anerkannt, dass der in nervöser Aufwallung geführte Schlag nicht als hinterlistiger Überfall zu erachten sei, dass aber für die Bestrafung wegen einfacher Körperverletzung von dem Verletzten der gesetzlich erforderliche Strafantrag zu spät gestellt worden sei.
Im Anschluss an die Verhandlung war für Sonntag, 6. März, dem Jahrestag der Erschießung des Nationalsozialisten in Nastätten, eine große Kundgebung in dem benachbarten Singhofen mit Einweihung eines

Gedenksteins geplant, zu der Abordnungen der Hakenkreuzler aus allen Windrichtungen kommandiert waren. Wie wir hören, hat die zuständige Behörde diese Kundgebung verboten.
Es steht zu hoffen, dass durch die Reinigung der Atmosphäre, die der Prozess zweifellos gebracht hat, die politischen Gegensätze in Nastätten und Umgebung in Zukunft nicht mehr Formen annehmen werden, die das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsklassen beeinträchtigen. Dr. M."

Anzeigen jüdischer Gewerbebetriebe und Privatpersonen
Lehrlingssuche des Gemischtwarengeschäftes Hermann Grünewald (1901)

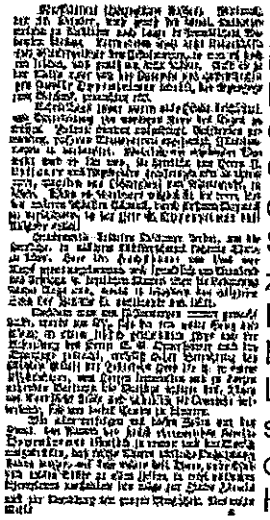

Lehrling
für mein gemischtes Waaren-
Geschäft zu Ostern gesucht.
Hermann Grünewald.
Nastätten. 1179b

Anzeige in der Zeitschrift "Der Israelit" vom 25. Februar 1901: "**Lehrling** für mein gemischtes Waren-Geschäft zu Ostern gesucht. **Hermann Grünewald**, Nastätten."

Zur Geschichte der Synagoge

Zunächst war ein **Gebetsraum (Synagoge, "Jurreschul")** in einem jüdischen Wohnhaus vorhanden. Er befand sich bis 1904 im Wohnhaus des jüdischen Lehrers Gustav Oppenheimer an der Ecke Römer-/Poststraße.

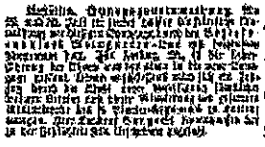
Im **Oktober 1865** stand ein für die jüdische Gemeinde und den ganzen Ort festliches Ereignis an. Die **Einweihung einer neuen Torarolle** und ihre Überbringung in die Synagoge durch eine feierliche Prozession.



Die Zeitschrift "Der Israelit" berichtete am 25. Oktober 1865: "**Nastätten** (Herzogtum Nassau). Mittwoch, der 11. Oktober, muss gewiss der israelitischen Kultusgemeinde zu Nastätten noch lange in freundlichem Andenken bleiben. Verkündeten auch nicht Böllerschüsse und Glockengeläute den Festesmorgen, so war es doch ein solcher, und gewiss ein recht schöner. Galt es ja der Weihe einer von der frommen und gottesfürchtigen Familie Oppenheimer daselbst, der Synagoge zum Geschenk gemachten Sefer Tora (Torarolle).
Schon Tags zuvor waren viele Hände beschäftigt, um Vorbereitung zur würdigen Feier des Tages zu treffen. Fahnen wurden ausgehängt, Girlanden gewunden, passende Transparente angefertigt, Illuminationen etc. vorbereitet. Wahrlich, ein erhebender Moment war es für uns, die herrliche von Herrn J. Lissauer aus Ungedanken angefertigte Sefer Tora in ihrem *Heichal*, umgeben von Lichterglanz und Blumenduft, zu sehen. Wenn es überhaupt möglich ist, die Tora, diesen unseren schönsten Schmuck, durch äußeren Reiz noch zu verschönern, so hat Herr G. Oppenheimer diese Aufgabe erfüllt.
Haufenweise strömten Beschauer herbei, um die herrliche, in völligem Blütenschmuck stehende Tora zu sehen. Herr Dr. Hochstädter von Ems war Tags zuvor angekommen und sprach sich am Vorabend des Festtages in herrlichen Worten über die Bedeutung solcher Tage aus, worin er besonders den religiösen Sinn der Familie Oppenheimer anerkannte und lobte.
Nachdem man am Festesmorgen *Haschama* gemacht hatte, wurde um 9 1/2 Uhr die Sefer Tora unter Sang und Klang in einem festlich geschmückten Zuge von der Behausung des Herrn E.G. Oppenheimer nach der Synagoge gebracht, woselbst außer Verrichtung der üblichen Gebete der Festredner Herr Dr. Hochstädter in einem 1 1/2stündigen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Vortrage die Vorzüge unserer heiligen Tora ins klare Licht stellte und schließlich die Gemeinde aufforderte, sich um dieses Panier zu scharen.
Wir aber verfolgen mit diesen Zeilen nur den Zweck, den Namen der höchsten ehrenwerten Familie öffentlich zu nennen und den Wunsch auszudrücken, dass solche Taten vielfache Nachahmung finden mögen, auf dass unsere

heilige Tora, unser Stab und unsere Stütze zu allen Zeiten, in recht vielfachen Exemplaren vorhanden sein möge zur Zierde Israels und zur Veredlung der ganzen Menschheit. Das walte Gott!"

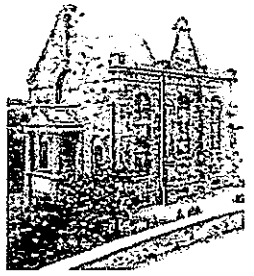
Um die Wende zum 20. Jahrhundert war der bisherige Betsaal zu klein geworden; die jüdische Gemeinde wünschte den **Bau einer repräsentativen Synagoge.** Im Januar 1902 reichte die Gemeinde das Baugesuch ein. Man konnte ein Grundstück an der Rheinstraße erwerben. Die Pläne für die Synagoge zeichnete der Nastätter Architekt Christian Schuck. 1903/04 konnte die Synagoge erbaut und am 29./30. Juli 1904 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eingeweiht werden:



Artikel im "Frankfurter Israelitischen Familienblatt" vom 9. Juli 1904: "**Nastätten. Synagogeneinweihung.** Am 29. und 30. Juli dieses Jahres findet dahier die feierliche Einweihung der hiesigen Synagoge durch den Bezirksrabbiner Weingarten - Ems mit folgendem Programm statt. Für Freitag, 29. ist die Überführung der Tora aus der alten in die neue Synagoge geplant. Daran anschließend wird sich ein Festzug durch die Stadt unter Beteiligung sämtlicher hiesiger Vereine und unter Mitwirkung der gesamten Militärkapelle des 8. Pionier-Regiments zu Koblenz bewegen. Herr Landrat Berg - St. Goarshausen hat zu der Festlichkeit sein Erscheinen zugesagt."

Nur 34 Jahre blieb die Nastätter Synagoge Zentrum des jüdischen Gemeindelebens der Stadt. In der NS-Zeit kam es zu Ausschreitungen gegen die Synagoge bereits im **März 1937**, als die Fenster der Synagoge eingeworfen wurden. Eine Reparatur wurde nicht vorgenommen, da eine Wiederholung einer solchen Aktion befürchtet wurde. Beim **Novemberpogrom 1938** wurde die Inneneinrichtung der Synagoge durch Nationalsozialisten und SA-Leuten aus Nastätten und der Umgebung zerstört. Der goldene Davidstern wurde vom Giebel geholt.

Die Synagogenruine wurde im **März 1939** abgebrochen und das Grundstück eingeebnet.



Jüdische Mitbewohner in Nastätten

Name	Geb. Datum Ort	Anschrift	Beruf	Abmeldung	Verbleib
Aronthal, Robert	19.02.1886 Nastätten	Rheinstraße15	Kaufmann Öfen/Kohle	26.12.1935	Buenos Aires Argentinien
Aronthal, Änne geb. Loeb	10.12.1904 Worms	Rheinstraße15	Ehefrau	26.12.1935	Buenos Aires Argentinien
Aronthal, Rosel	12.03.1925 Nastätten	Rheinstraße15	Tochter	26.12.1935	Buenos Aires Argentinien
Aronthal, Marianne	20.06.1926 Nastätten	Rheinstraße15	Tochter	26.12.1935	Buenos Aires Argentinien
Aronthal, Anita	17.04.1933 Nastätten	Rheinstraße15	Tochter	26.12.1935	Buenos Aires Argentinien
Aronthal, Heymann	06.01.1859 Nastätten	Rheinstraße 20	Kaufmann Leder	gest. 03.05.1933 Nastätten	
Aronthal, Julie geb. Herz	????????	Rheinstraße 20	Ehefrau	01.09.1936	Frankfurt/Main ???????????
Benedick, Otto	26.11.1884 Boppard	Rheinstraße 20	Kaufmann Leder	15.01.1941	Frankfurt Verschollen Zamosc/Polen

Benedick, Anna geb. Aronthal	18.10.1988 Nastätten	Rheinstraße 20	Ehefrau	15.01.1941	?????????????
Goldschmidt, Feist	24.06.1864 Nastätten	Römerstraße 12	berufslos	16.12.1938	Frankfurt gest. 27.09.1942 KZ Theresienstadt?
Goldschmidt, Sara	19.09.1862	Römerstraße 12	berufslos	06.09.1939	Frankfurt gest. 15.12.1942 KZ Theresienstadt?
Gruenewald, Herz	13.12.1879 Welterod	Römerstraße 9	Kaufmann Möbel	08.01.1935	Kerkur bei Chederaq Palästina
Gruenewald, Lina geb. Stern	30.08.1884 Nastätten	Römerstraße 9	Ehefrau	08.01.1935	Kerkur bei Chederaq Palästina
Gruenewald, Kurt	11.06.1908	Römerstraße 9	Sohn	05.05.1933	Tel Aviv Palästina
Gruenewald, Richard	27.05.1913	Römerstraße 9	Sohn	27.05.1934	Kerkur bei Chederaq Palästina
Gruenewald, Hermann	20.02.1874	Römerstraße 38	Kaufmann Textilien	03.10.1936	Frankfurt / M. gest. 04.02.1943 KZ Theresienstadt?
Gruenewald, Amilie geb. Stern	20.11.1876 Montabaurt	Römerstraße 38	Ehefrau	03.10.1936	Frankfurt / M. gest. 04.02.1943 KZ Theresienstadt?

Gruenewald, Erwin	23.11.1903 Nastätten	Römerstraße 38	Sohn	05.05.1933	Tel Aviv Palästina
Gruenewald, Nelli	23.02.1907 Nastätten	Römerstraße 38	Tochter	03.10.1936	Frankfurt / M. ??????????
Gruenewald, Lothar	30.09.1911	Römerstraße 38	Sohn	05.08.1936	Palästina
Henning, Hermann	05.06.1870	Hof Schwall	Landwirt	14.10.1938	Frankfurt / M. ??????????
Herz, Frieda geb. Strauß	22.01.1894 Nastätten	Römerstraße 18	Ehefrau	19.12.1935	Johannesburg Südafrika
Herz, Hilde	13.02.1924 Hildesheim	Römerstraße 18	Tochter	19.12.1935	Johannesburg Südafrika
Herz, Helmuth	26.04.1927 Hildesheim	Römerstraße 18	Sohn	19.12.1935	Johannesburg Südafrika
Heymann, Berthold	12.06.1879 Nastätten	Oberstraße 4a	Metzger	23.11.1933	New York USA
Heymann, Berta geb. Levy	03.06.1879 Lichtenroth	Oberstraße 4a	Ehefrau	23.11.1933	New York USA

Heymann, Fritz	19.10.1910 Nastätten	Oberstraße 4a	Sohn	23.11.1933	New York USA
Heymann, Nathan	25.10.1871 Nastätten	Römerstraße 7	Metzger	15.11.1940	Frankfurt / M. gest. 07.04.1943 KZ Theresienstadt?
Heymann, Johannette geb. Levy	21.01.1877 Lichtenroth	Römerstraße 7	Ehefrau	15.11.1940	Frankfurt / M. gest. 03.07.1944 KZ Theresienstadt?
Kahn, Josef	02.02.1858	Lohbachstraße 1	???????????	gest. ????????	
Kahn, Berta geb. ?????	23.09.1872 Kirberg	Lohbachstraße 1	Witwe	10.11.1940	Frankfurt / M. ??????????
Kahn, Klara	03.11.1907 Nastätten	Lohbachstraße 1	Tochter	10.11.1940	Frankfurt / M. ??????????
Kahn, Selma	27.03.1909 Nastätten	Lohbachstraße 1	Tochter	22.06.1940	Frankfurt / M. ??????????
Kahn, Susanne	06.10.1915 Nastätten	Lohbachstraße 1	Tochter	13.02.1934	Mainz ?????
Kahn, Abraham	01.11.1856 Nastätten	Rheinstraße 1	Kaufmann	gest. 12.12.1935 Nastätten	

Kahn, Jettchen geb. Mendel	27.02.1862 Meinhard ???	Rheinstraße 1	Ehefrau	30.12.1935	Köln-Lindenthal ?????????????
Kahn, Julius	?????????	Rheinstraße 1	Sohn	??????????	Köln-Lindenthal Hat den Krieg in Belgien überlebt
Katzenstein, Paula geb. Hirsch	08.07.1898 Duisburg	Hof Schwall	Hausgehilfin	02.10.1936	Berlin ??????
Leopold, Julius	02.03.1872 Nastätten	Brühlstraße 9	Kaufmann Gemischtwaren	gest. 08.07.1935 Nastätten	
Leopold, Klara geb. Salomon	26.12.1881 Altenkirchen	Brühlstraße 9	Ehefrau	16.09.1938	New York USA
Mannheimer, Gustav	15.06.1856 Okriftel	Römerstraße 19	Lehrer	gest. 14.03.1939 Nastätten	
Nathan, Nathan	06.12.1873 Zorn	Rheingaustraße 8	Polsterer	23.11.1938	Frankfurt / M. gest. 06.05.1942 KZ Litzmannstadt
Nathan, Emilie geb. Reis	20.05.1877 ????????	Rheingaustraße 8	Ehefrau	23.11.1938	Frankfurt / M. ??????????
Rueckersberg, Siegmund	02.06.1882 Rückeroth	Römerstraße 18	Kaufmann Porzellan etc.	15.11.1940	Frankfurt / M. ??????????

Rueckersberg, Ida geb. Mannheimer	10.03.1885 Nastätten	Römerstraße 18	Ehefrau	15.11.1940	Frankfurt / M. ??????????
Rueckersberg, Erna	23.01.1910	Römerstraße 18	Tochter	14.04.1939	New York USA
Scheye, Sally	14.02.1880 Vallendar	Rheinstraße 7	Viehhändler	gest. 04.03.1931 Nastätten	
Scheye, Rosalie geb. Mendel	23.12.1885 Engers	Rheinstraße 7	Witwe	10.11.1940	Frankfurt Verschollen, unbekannt
Scheye, Ernst	04.06.1908 Nastätten	Rheinstraße 7	Viehhändler	11.11.1938	gest. 30.03.1942 KZ Dachau
Stein, Max	25.03.1894 Mensfelden	Rheingaustraße 8	Polsterer	10.12.1938	Frankfurt / M. gest. 30.07.1942 KZ Litzmannstadt
Stein, Irma geb. Nathan	02.08.1903 Zorn	Rheingaustraße 8	Ehefrau	10.12.1938	Frankfurt / M. verschollen KZ Litzmannstadt
Stern, Salomon	20.10.1857 Holzhausen	Römerstraße 18	Kaufmann Textilien	11.04.1936	Ganhasharon Palästina
Stern, Julie geb. Binge	26.04.1849 Nastätten	Römerstraße 18	Ehefrau	11.04.1936	Ganhasharon Palästina

Stern, Karl	10.05.1886 Nastätten	Römerstraße 18	Kaufmann Textilien	01.09.1936	Frankfurt / M. verschollen Auschwitz
Stern, Irma geb. Stern	17.06.1891 Künzelsau	Römerstraße 18	Ehefrau	01.09.1936	Frankfurt / M. ??????????
Stern, Irene	11-03.1923 Nastätten	Römerstraße 18	Tochter	05.01.1936	Frankfurt / M. ??????????
Stern, Günther	30.08.1915 Ziegenhain	Römerstraße 18	??????????	02.03.1936	Frankfurt / M. ??????????
Strauss, Thekla geb. Krieger	19.01.1880 Mainz	Römerstraße 2	Witwe	01.10.1934	Mainz ????????
Strauss, Lotte geb. Strauss	16.05,1904 Nastätten	Römerstraße 2	Tochter	???????????	Mannheim Hat den Krieg in der Schweiz überlebt
Strauss, Hans	11.08.1905 Nastätten	Römerstraße 2	Kaufmann	13.05.1933	England
Strauss, Otto	11.09.1905 Hüffelsheim???	Hof Schwall	Landwirt	Sommer 1938	Frankfurt / M. ??????????